Der kleine Nebelspalter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **32 (1959)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift ‹Schweiz›
Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift ‹Nebelspalter›
Verlag E. Löpfe-Benz AG, Rorschach

«Dräck macht feiß, wärs nid weiß!»

Als vor vielen Jahren ein alter Berner Bauer ins Spital gebracht wurde, war sein größter Kummer, daß er nun gebadet werden sollte. Das hatte er doch sein Lebtag nie getan! – Seither ist viel anders geworden; Badezimmer sind auch in Bauernhäusern manchenorts zur Selbstverständlichkeit geworden. Daneben trifft man aber immer noch Leute, denen Hygiene ein völliges Fremdwort geblieben ist. Sie sind jener glücklicherweise eher harmlosen Krankheit verfallen, die ein Emmentaler Arzt bei Schüleruntersuchungen als ‹schwarze Gliedersucht› bezeichnete.

❖

Jeden Abend wusch sich Köbi in der Küche, währenddem seine Mutter meistens in der Stube saß. Wenn diese dann durch zwei halboffene Türen hindurch dem Geplätscher und Geträller lange genug zugehört hatte, rief sie jeweils in die Küche hinaus: «Am Hals hesch de no Dräck!»

❖

Zwei Buben auf der Straße:
«I wott itz o chly vo däm Chätschgummi!»
«Nenei, dä han i gfunge!»

❖

Zwei alte Leutchen waren zu Bekannten ins Oberland eingeladen. Sie freuten sich und trafen eifrig Reisevorbereitungen. Da erhielt am Morgen des verabredeten Tages der Posthalter im Dorf die telefonische Meldung, es sei den Gastgebern nicht möglich, den Besuch heute zu empfangen; er möchte dies doch bitte den Leuten mitteilen. – Der Posthalter traf die beiden Alten barfuß beim Brunnen an. Als sie die Absage erfuhren, meinte der Mann enttäuscht: «U itz hei mir scho d Füeß gwäsche!»

❖

Im Dorfe wurde ein Film über die Sauberhaltung der Milch gedreht. Der Stall, der als Studio diente, wurde neu geweißelt, die Kühe fast wie im Schönheitssalon behandelt; das Milchgeschirr konnte kaum sauber genug sein, und dem melkenden Hauptdarsteller wurden die Finger manikürt wie nie zuvor. Einige Tage darauf besuchte ich den ‹Filmmelker›. Als er mir die Hand gab, entschuldigte er sich: «I ha de dräckig Finger; i chume drum grad vom Mälche!»

Uebereifrig

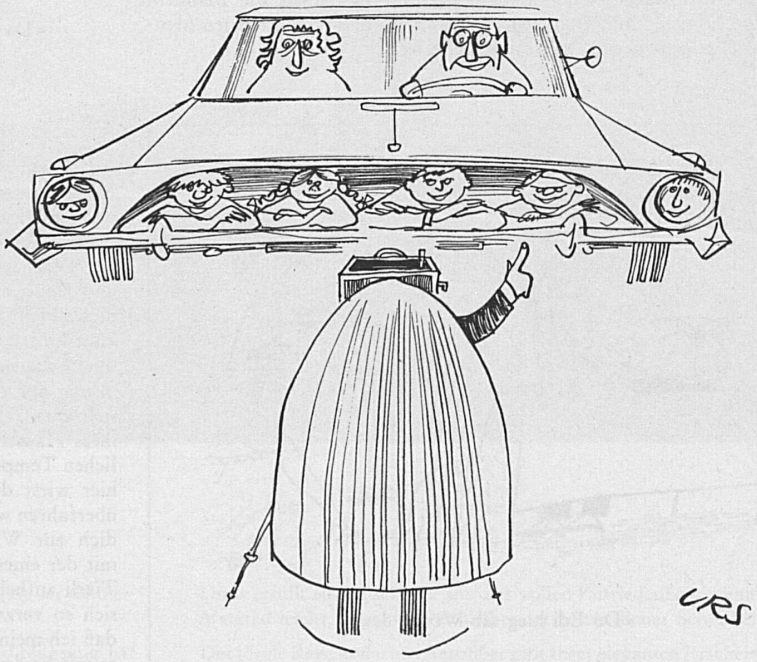
Drei lange Jahre schon sitzt der eherne Emil im Gefängnis. Eines Nachts jedoch wird es ihm zu dumm. Er überlistet den Wärter und flüchtet. Anderntags werden sieben nicht besonders gute Bilder des Geflüchteten an alle Polizeistationen verschickt. Eine Woche später kommt aus einem kleinen Bergdörfchen folgender Bericht: «Sechs der gesuchten Verbrecher sind bereits verhaftet, der siebte ist erkannt, und wird wahrscheinlich heute gefaßt.»

Das Kompliment

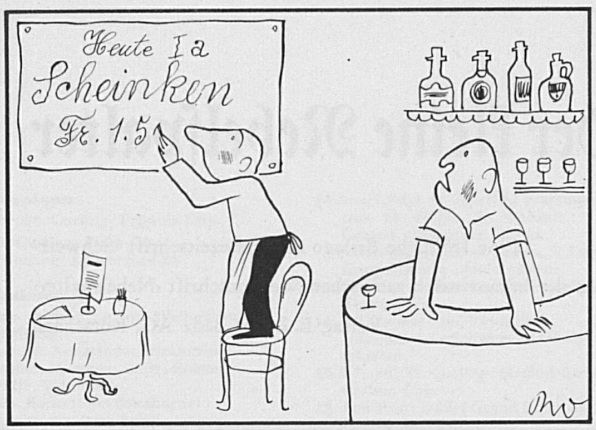
«Ja, ja, mein Lieber, mein Vater hat mir nichts hinterlassen als eine ausgezeichnete Erziehung!»
«So? Da hast Du aber Dein Erbteil verhältnismäßig schnell durchgebracht!»

Puppen aus dem Tessin

Unter den Arkaden eines bekannten Tessiner Ausflugsortes kaufte ich vom jovialen Luigi eine Trachtenpuppe für mein Patenkind. Der Preis ließ sich sehen und war durchaus dem gewaltigen Touristenstrom, dessen sich unser südlicher Kanton erfreut, angepaßt. Ein paar Häuser weiter weg entdeckte ich in der Auslage des Giovanni die gleiche Puppe, jedoch beträchtlich billiger. Ich begab mich mit der erstandenen Puppe sofort zum Luigi zurück und stellte ihn wegen des Preisunterschiedes energisch zur Rede. Dies schien aber den Luigi keineswegs aus der Fassung zu bringen, denn mit einem Lächeln gab er folgende überzeugende Erklärung zum besten: «Vediamo caro Signore, haben Sie nicht bemerkt, daß die Puppa vom Giovanni sie hat nicht so intelligentes Gesicht wie die Puppa vom Luigi!» Der Luigi hatte recht und ich gab mich geschlagen.



Das Familienbild



«Gopfriedschtutz wa schriibezi da für en Blödsinn!»
«Hä Si händ doch gsait: schrieb Schinken mit ei!»

Kleine Geschichten

In einem Münchner Restaurant belauscht: Ein Gast bezahlt seine Rechnung, der Kellner bleibt wartend stehen. «Die Bedienung ist doch inbegriffen?» sagt der Gast. Der Kellner nickt freundlich: «Die Bedienung schon, aber das Trinkgeld nicht!»

*

Im Algonquin, einem guten New Yorker Restaurant, nahm ein Steuerkontrolleur seinen Lunch ein. Er gab ein 75-cents-Trinkgeld. Raul, der Oberkellner, der seine Leute kennt, wies es zurück. «Das ist zu viel. Niemals gibt ein Gast mehr als 25 Cents!»

*

Das junge Paar kommt vom Standesamt. Im Auto, das sie zum Hochzeitsdiner bringen soll, schmiegt sich die frischgebackene Ehefrau sanft und zärtlich an ihren Gatten und sagt: «Du hast mich soeben zur glücklichsten Frau der Welt gemacht!» – Stolz reckt sich der junge Ehemann in die Höhe. Aber nur für einen Moment, denn die Gattin fährt in bestimmtem Tone fort: «Und nun gib dir gefälligst Mühe, daß es so bleibt ..»

*

Im Nachtlokal ‹Nana› in Nizza ist um zwei Uhr nachts Polizeistunde. Wenn um diese Zeit noch Gäste da sind, die keine Anstalten machen, das Etablissement zu verlassen, erscheinen die Kellner nach einer Weile anstatt im Frack im Schlafanzug.

*

In Auburn (USA) brachte ein Vater seine acht Sprößlinge ins Krankenhaus und ließ allen die Mandeln entfernen. Er verlangte einen Mengenrabatt.

Fröhlicher Alltag

Folgendes ist mir in der Botanikstunde mit einer ersten Mädchen-Sekundarklasse passiert:
Es handelt sich um die Pflanzenteile und ihre Aufgabe, und wir haben soeben über den Zwittercharakter der meisten Blüten gesprochen.
Auf die Frage, ob sie auch solche Pflanzen kennen, die nur weiblich oder nur männlich seien, meldet sich eifrig die kleine Rita: «Männertreu und Fraueschüeli!»

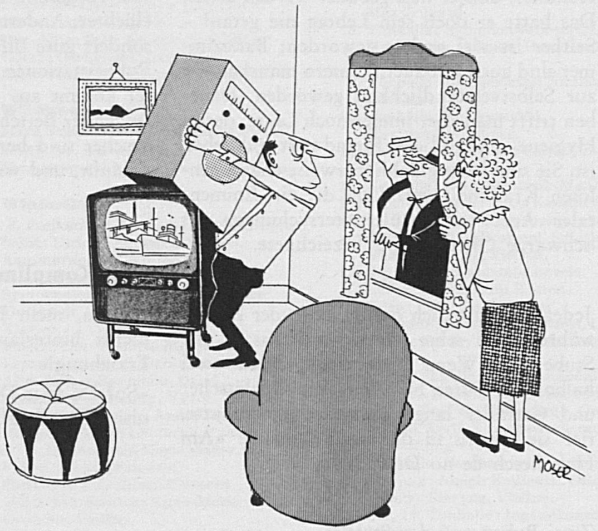
*

Ein literaturgewandter Buchhändler bestellte kürzlich bei einem schweizerischen Verlag:
«Ich bitte um sofortige Zustellung von 33 Stck. Goethe, Leiden des jungen Wärters.»

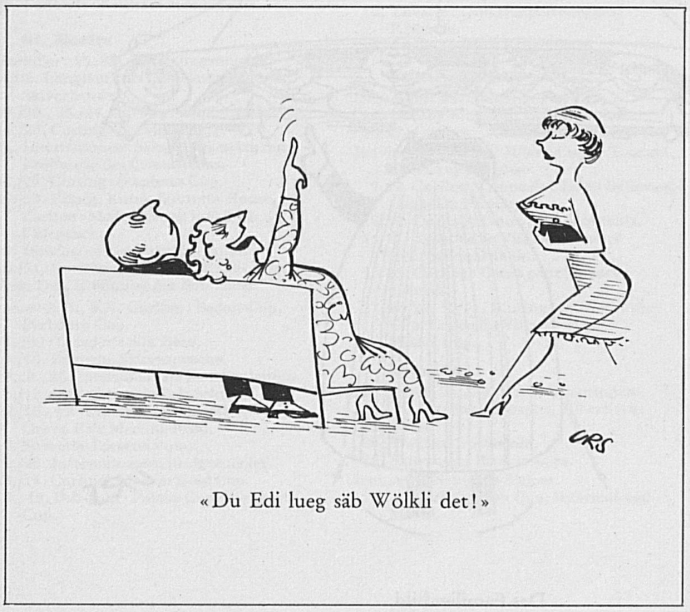
In der Religionsstunde der ersten Gymnasialklasse nehmen wir die Geschichte von Moses Geburt und Rettung durch. Vers 7 fragt die Schwester des Moses die Pharaonentochter: «Soll ich hingehen und eine hebräische Amme rufen, daß sie das Kind stille?» Einer der Schüler fragt, was das Wort ‹stillen› bedeute. Ich meinerseits frage die Schüler, ob einer es wisse. Und wirklich einer streckt auf und sagt: «Ich weiß es, ich kann es aber nicht formulieren.»

*

Beim Abzeichenverkauf gesehen: Renoviertes Haus, neue Haustüre, nigelnagelneue Glocke, und darunter in zierlicher Handschrift geschrieben:
Bitte Leutten!



«Da kommen die Müllers — für *die* habe ich die Fernseh-Konzession nicht bezahlt!»



«Du Edi lueg säb Wölkli det!»

An einem schönen, blaugoldenen Morgen schaute ich auf den schimmernden Lago Maggiore, auf die Berge ringsherum und zu den kleinen Tessiner Dörfern ennet des Sees und freute mich an der Schönheit dieses Heimatzipfelchens. Den Einkaufskorb am Arm, wandte ich mich wieder der Straße zu. Da, mitten auf der Fahrbahn, bewegte sich eine Schnecke unter der Last ihres Häuschens in ihrem gemächlichen Tempo. «Du armer Schnegg, hier wirst du vom nächsten Auto überfahren werden; komm ich trage dich zur Wiese hinüber!» – und mit der einen Hand wollte ich das Tierli aufheben, aber es klammerte sich so verzweifelt an den Grund, daß ich meinen Korb hinstellte und es mit beiden Händen sachte lösen mußte. – Da hupte es von oben und auch von unten an der Straße und geschwind holte ich das korbliche Verkehrshindernis. – Von unten kam ein Volkswagen mit Zürcher Nummer, dessen Lenker ein hässiges Gesicht machte und mit dem Finger an die Stirne deutete ... Von oben fuhr langsam ein anderer Wagen heran, dessen Insassen mich mit lachenden Mienen freundlich grüßten. Der Lenker hatte, meinem armen gefährdeten Schnegg zuliebe, die Fahrt verlangsamt. Der Wagen hatte eine englische Nummer hinter dem GB.

❖

Bei einer Hochzeit in unserem Dorf geschah es, daß just während der Trauung in der Kirche ein heftiger Platzregen mit Donnerrollen über die Gegend niederging. Ein Mädchen schrieb darüber: «Als das Gewitter vorüber war, kamen sie wieder heraus ...»